



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Jahrgeld monatlich RM. 1,40 einschließlich 30 Tage. Inhaber gebühren, durch die Post RM. 1,20 (einschließlich 30 Tage, Zustellungsgebühren). Preis des Einzelheftes 10 Pf. In jedem Jahrgang enthält kein Heft einen Nachtrag auf Veranlassung der Zeitung oder auf Veranlassung des Bezugsnehmers. Geschäftsstelle für alle Teile in Neuenburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegler, Neuenburg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 10 Zeilen 10 Pf., sonstige Anzeigen 15 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 100 Zeilen 10 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 200 Zeilen 8 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 300 Zeilen 7 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 400 Zeilen 6 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 500 Zeilen 5 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 600 Zeilen 4 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 700 Zeilen 3 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 800 Zeilen 2 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 1900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 2900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 3900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 4900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 5900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 6900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 7900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 8900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9100 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9200 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9300 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9400 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9500 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9600 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9700 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9800 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 9900 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen. Bei 10000 Zeilen 1 Pf. pro 10 Zeilen.

Nr. 268 Neuenburg, Dienstag den 14. November 1944 102. Jahrgang

Erbitterte Kämpfe im Raum beiderseits Meß

Seit Beginn der Schlacht um Meß 222 USA-Panzer vernichtet — Jäger deutscher Widerstand bei Forth
Schlacht Jilich Budapest nimmt an Umfang und Heftigkeit zu

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Westfront lag auch am gestrigen Tag der Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum beiderseits Meß.

Gegen heftigen Widerstand unserer Truppen und ihre Gegenangriffe konnten die Nordamerikaner ihren Brückenkopf nordöstlich Diederhofen nur geringfügig erweitern, aber in die Stadt selbst eindringen. Um die alte Zitadelle wird heftig gekämpft.

Südöstlich Meß wurden an der Meß die feindlichen Panzerkräfte abgefangen oder wieder zurückgeschlagen. Im Raum südlich Meß rücken unsere Divisionen in erbittertem Panzertreffen dem Gegner hohe Verluste zu und werten ihn aus einer Reihe von Ortsschaften. Seit Beginn der Schlacht um Meß haben unsere Truppen 222 amerikanische Panzer und Panzerpölvwagen vernichtet.

Vor unseren Stellungen im Westen hat sich das feindliche Artilleriefeuer und die Flieger- und Kampftätigkeit verstärkt. Feindliche Angriffe gegen die Ostfront der Stellung St. Nazaire scheiterten.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin zersprengte schwere Artillerie südlich Vergato härtere feindliche Kolonnen. In der Schlacht um Forth gelang es den Briten, gegen den zähen Widerstand unserer Truppen erst nach schweren, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen nördlich der Stadt auf schmaler Front in unsere Stellungen einzudringen und etwa 2 Kilometer vorwärts zu kommen.

Die Schlacht im Raum östlich Budapest nahm bei erbittertem Kräfteeinsetz des Gegners an Umfang und Heftigkeit zu. Unsere Panzerverbände waren den in Kaszbereny eingedrungenen Feind im Gegenangriff zurück und schossen dabei 3 sowjetische Panzer ab. Durch den hartnäckigen Widerstand deutscher und ungarischer Truppen wurden beiderseits Meß 222 amerikanische Panzer mit zehn Selbstwinderkanonen und zahlreichen Panzern angreifenden Volkswaffen am weiteren Vordringen verhindert.

Südwestlich des Dulla-Passes und beiderseits der Romintener Heide scheiterten sowjetische Luftangriffsversuche.

Im Raum von Luz verstärkte der Gegner seine am Sonntag begonnenen Angriffe, die jedoch auch gestern erfolglos blieben.

Im Westen und über dem Reichsgebiet war die feindliche Fliegerstätigkeit am gestrigen Tage gering.

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov. Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 13. Nov. wird gemeldet:
Leutnant Sudholt, Führer der 7. Kompanie des Volksgrenadier-Regiments 993, durchbrach an der Spitze seines Stoßtrupps eine feindliche Stellung an der Westfront, sprengte in der Tiefe des feindlichen Hauptkampffeldes 12 Panzer, drang in einen zwei Kilometer hinter der Front liegenden starkbefestigten Ort ein und vernichtete dessen Besatzung, soweit sie sich nicht zur Flucht wandte. Er kehrte mit Gefangenen wieder in die eigenen Stellungen zurück.

Schwerste Kämpfe in Ungarn

Brest, 13. Nov. An der Ostfront lag das Schwergewicht der Kämpfe in Ungarn und zwar in dem Dreieck Segled-Dattwan und Polgar. Die beiden Hauptkämpfe erfolgten an der Bahulinie Szolnok-Dattwan und bei Mezökövesd. An beiden Stellen wurde der Feind nach anfänglichen Bodengewinnen durch starke Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände abgefangen und geworfen. Besonders verlustreich für ihn war der Kampfraum Kaszbereny. Die in die Stadt eingebrungenen Sowjets wurden in raschen Gegenangriffen durch Panzer- und Flakfeuer zurückgeworfen und verloren, ohne ihr Ziel zu erreichen, in den hin- und hergehenden Kämpfen 3 Panzer. Weitere Panzerverluste hatten die Sowjets beiderseits Mezökövesd, wo sie in breiter Front nach Westen längs der nach Dattwan führenden Bahulinie angriffen. Auch dieser, von 10 Schützen-Divisionen und zahlreichen Panzergruppen unternommene Durchbruchversuch blieb in Gegenangriffen liegen. Eingebrachene Teilkämpfe gelang es vorübergehend in Fülöp-Mony einzudringen und im Südostteil der Stadt ein eigenes Bataillon zu umfassen.

In harten Häuserkämpfen hielten unsere Grenadiere den sowjetischen Angriffen stand, bis sie vom Gegenangriff deutscher und ungarischer Panzer entsetzt wurden. Gemeinsam mit den herangekommenen Kameraden erreichten sie noch am Nachmittag in Fortführung der Gegenkämpfe die alte Kampflinie. In allen übrigen Abschnitten der Ostfront kam es infolge des durch Regen und Schnee verstäubten Geländes nur zu örtlichen Abwehrkämpfen.

Frontstadt Meß

Von Kriegsbereiter Martin Krieger

WA. Einige Dörfer vor der Front begeben wie einer Gefolgschaft junger Schenker. Sie marschieren singend die Straße heraus. Ihrer Arbeitseilehung sieht man es an, daß sie sich tagsüber mit Holz, Stein und schwerem, naßem Lehm herumgeschlagen haben. Ja, im großen und ganzen ist sie bald leicht wohl mit der vorgegebenen Arbeit im Abschnitt fertig, sagt einer, der am lauberen, im Freien aufgestellten Rüstentisch Verpflegung stellt. Aber wenn alles ausgeführt würde, was die Jungen inzwischen noch an Verbesserungen herausgefunden hätten, dann könnte es gut noch eine Welle dauern. Im übrigen gefalle es ihnen ganz gut hier. Die Verpflegung? Ach, die sei sicher besser als bei der Truppe, laßt er. Wir sollten aber auch einmal sehen, was die Bengels für einen Appetit entwickeln, ruft er uns nach.

An einer Böschung, unmittelbar an der von St. Abold in die Stadt führenden Straße, gibt der tiefe Trichter eines frischen Einschlags, eine der Spuren des Kriegsgeschehens, das erneut an den Kampflärm gewohnte Meß herandrängt. Abseits der großen Straßen nehmen wir in den winzigen Koffeingassen der Altstadt hin und wieder Einschläge wahr, Spuren sinnlosen Störungseuers schwerer Kaliber, die hier ein altersschwaches Wohnhaus in grauen Schutt verwandelt und dort eine Wand aufstehend, den Blick in das Innere eines bis vor kurzem bewohnten Zimmers freilegen. Nur das geschaute Auge erkennt die Mehrzahl sorgfältiger Vorbereitungen, die für jede nur denkbare Entwicklung der militärischen Lage getroffen sind.

Dichter Nebel verhüllt das Dachwerk des Domes. Die Sandsteinfiguren im Spitzbogen des Portals am Paradeplatz verbergen sich wie unter einem feinen gewebten Schleier hinter diesem Herbsnebel der Westfront, der auch an Schönwettertagen erst am Nachmittag höher steigt, um endlich den reichlichen Blick auf die mit Weinbergen, Obstkärgen, Kerkern und Wäldern bedeckten Hügel rings um Meß freizugeben.

Das Leben der Bevölkerung geht seinen gewohnten Gang. Schwierigkeiten, die der Alltag in einer Frontstadt zwangsläufig mit sich bringt, werden mit jenem Gleichmut ertragen, der seinen Ausdruck in einem blässigen Scherz oder in einem lächelnden Lächeln findet.

Am Wofenauer arbeiten Frauen im Wäschhaus. Es dampft aus den Heißwasserzubern und von den entblößten Armen der Wäscherinnen. Die Hände trichterförmig an den Mund gelegt, ruft eine der Frauen einem auf der Brücke stehenden Soldaten zu, ob sie nicht ein wenig Zeit hätten, ihnen zu helfen. Bevor die Männer sich zum Weitergehen anschauen, gibt einer ein handfestes Wort zurück. Wie Frauen richten sich für einen Augenblick von ihrer Arbeit auf und blicken in ein Gefächter aus.

Vor den noch geöffneten Lichtspieltheatern haufen sich in den Nachmittagsstunden die Menschen. Die Speisefarte im Grandhotel oder im Europäischen Hof unterseidet sich nicht von derjenigen einer Gaststätte irgendwo im Reich.

Nur selten sehen wir Soldaten. Die Stadt hat sich als Meß früher singend zum Übungsplatz ausmarschieren, die Soldaten, die dem Meßer Sonntag früher ein einmalig buntes Bild verliehen, liegen jetzt in den Stellungen, den Stellungswerken, Panzern und Laufgräben rings um die Stadt.

Angelehnt der dramatischen Entwicklung in Frankreich nach dem Durchbruch bei Arras entschloß man sich in Meß bereits Ende August, vor allem auf das tatkräftige Betreiben des Kommandeurs der Fahnenjunkertruppe, alle Maßnahmen zu treffen, um einem auf die Festung gerichteten Vorstoß begegnen zu können. Anfang September waren Fahnenjunker, Unterführeramtswärter der Lehrfeldschulen, Angehörige einer

Stoß auf Budapest / Von H-Kriegsbericht Walter Kalweit

(WA.) ... Der 9. November sah den ersten Versuch des Gegners, nach seinen Misserfolgen an den Vortagen an der Straße Ocsa-Sorokar nach Norden die deutsche Abwehrfront zu durchbrechen. Nach einer heftigen Artillerievorbereitung trat ein sowjetisches Regiment längs der Straße zum Angriff an und führte gegen die Verteidigungslinien am Panzergraben vor Budapest vor. Fast schien es, als sollte den auf schmaler Front anrennenden Volkswaffen ein Erfolg beschieden sein, als sollte der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners ein Einbruch glücken. Doch wie in den Vortagen schlugen sich auch diesmal die deutschen Verteidiger. Ihr zusammengefaßtes Artilleriefeuer riß erhebliche Lücken unter die anstürmenden feindlichen Bataillone. An den Stellungen selbst wurde der Gegner von einem rasenden Maschinengewehrfeuer, von einem Hagel von Handgranaten empfangen. Unter Verlust von mehreren hundert Toten mußte sich der Gegner unter dem Eindruck des entschlossenen deutschen Widerstandes zurückziehen.

Noch während an der Straße Ocsa-Sorokar die Kämpfe andauerten, griff der Feind auch die deutschen Stellungen südlich von Dunabarsanyi an. Ein geringfügiger Einbruch in

unsere Linie konnte im Gegenstoß sofort beseitigt werden. Die bei Dunabarsanyi kämpfenden SS-Kavallerie- und Panzer-Einheiten wiesen nicht nur den feindlichen Angriff ab, sie gingen ihrerseits zu Gegenstößen über und setzten sich in den Besitz wichtiger Höhenstellungen. Auf der kleinen Insel westlich Dunabarsanyi ist es gleichzeitig angreifenden SS-Männern gelungen, die gelandeten Gegner zurückzuwerfen und zu vernichten.

Schwerpunkt des Ringens südlich von Budapest bleibt weiterhin der sowjetische Brückenkopf über dem Panzergraben. Hier, in den Häuserteilen südlich von Pest-St. Imre gehen die Straßenkämpfe weiter. Angriffe von SS-Männern und Einheiten der Polizei wechseln ab mit Gegenangriffen sowjetischer Gardetruppen.

Der in Regimentsstärke vorgetragene Angriff an der Straße Ocsa-Sorokar, der Angriff gegen Dunabarsanyi, die erbitterte Gegenwehr im Brückenkopf am Panzergraben sowie die Vereitelung härterer Panzer- und Infanteriekräfte in den Räumen südlich Dunabarsanyi und Verles lassen auf einen neuen, großangelegten Versuch schließen, durch ein erneutes Anrennen die Hauptstadt Budapest in ihren Besitz zu nehmen.

Republikaner fordern Francos Rücktritt

Eine Besprechung mit dem Franco-Vertreter in Paris

Genf, 13. Nov. Wie United Press aus Paris meldet, hatte der frühere spanische Ministerpräsident Maura in der spanischen Botschaft eine lange Besprechung mit dem spanischen Beauftragten Sarrionis, der während des ganzen Morgen keine anderen Besuche empfing. Die Unterhaltung wurde fast einseitig von Maura bestritten, der in einem eingehenden Expöse die republikanischen Anschauungen über die Zukunft Spaniens entwickelte und die Notwendigkeit von Francos Rücktritt betonte. Maura erklärte, daß es zur Vermeidung eines zweiten Bürgerkrieges erforderlich sei, Verhandlungen mit den in der Emigration lebenden Republikanern anzubahnen, in deren Auftrag er diesen Schritt unternommen habe. In der Meldung wird zum Schluß festgestellt, daß Sarrionis Maura zugesagt habe, dem Auswärtigen Amt in Madrid einen Bericht zuzuführen.

Moskaus Interesse an Spanien

Südamerikanische Staaten fordern angeblich Abbruch der Beziehungen

Stockholm, 13. Nov. Das sowjetische Interesse an der Entwicklung in Spanien wird durch einige neue Mitteilungen des Moskauer Nachrichtenendienstes illustriert, bei denen es sich um die Haltung südamerikanischer Staaten handelt. So berichtet Moskau, daß im Repräsentantenhaus in Uruguay Ceballos über den Abbruch der diplomatischen Be-

ziehungen mit Spanien vorgelegt worden ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Zeitungen von Uruguay das Franco-System in schärfster Form kritisierten. Aus La Paz in Bolivien wird gemeldet, daß auch dort die progressive Partei einen Gesetzentwurf eingebracht habe, der den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien verlangt.

Berlin. Der Kommandant von Rhodos, Oberst Wagner, meldete dem Führer, daß die Verteidiger von Rhodos in Dankbarkeit für die Hilfe, die ihren Angehörigen im Abessinien, Ostpreußen und in den bombardierten Gebieten zuteil wird, zum 9. November 250 000 Mark gesammelt haben, um sie dem Führer für dieses Werk zur Verfügung zu stellen.

Stockholm. Die Londoner Zeitung „Daily Mirror“ veröffentlicht eine Lesentfrage, aus der die englischen Vernichtungspläne eindeutig hervorgehen. In diesen Leser-Zuschriften heißt es immer wieder, daß es für die Engländer nur ein Ziel gäbe, das deutsche Volk auszurotten. „Ersticht sie, erschießt alle deutschen Männer, Frauen und Kinder!“ Das ist der Tenor in der Mehrzahl der Leser-Zuschriften.

Wattland. Ein Sprecher des Oberbefehlshabers der alliierten Truppen in Italien, General Alexander, erklärte in einer Rundfunksendung, daß infolge der beginnenden kalten Jahreszeit mit einer wesentlichen, unvermeidlichen Verlangsamung der Operationen gerechnet werden müsse. Die deutschen Truppen kämpften mit ungeheurer Hartnäckigkeit.

London nennt „V2“ die Blitz-Rakete

Stockholm, 13. Nov. Die „Blitz-Rakete“, so nennt die englische Bevölkerung jetzt „V2“. Das meldet die schwedische Zeitung „Aftontidningen“ aus London und betont dabei, daß „V2“ aus einer Höhe von etwa 100 Kilometern komme und blitzartig durch den Raum geschossen werde. „Aftontidningen“ meldet weiter, daß zwar die Behörden die Einbruchsstellen sofort absperren, aber doch allgemein die Auffassung besteht, daß die von „V2“ angerichteten Verheerungen weitans größer seien als die von „V1“.

Der Korrespondent von „Aftontidningen“ in London hat mehrere Einschlagstellen von „V2“ besucht und schreibt in der schwedischen Zeitung, daß er dort, wo früher ein riesiges Gebände gestanden habe, nichts anderes vorfand als einen tiefen Krater. Die „Blitz-Rakete“ bohre sich tief in den Boden ein und werfe die Gebäudemauern von unten her um.

In Londoner Auslandsberichten wird im Zusammenhang mit der englischen Feststellung, daß die „V2“-Geschosse schneller seien als die Schallgeschwindigkeit, betont, daß es daher unmöglich sei, vorher in Rechnung zu gehen. Weiter wird die Aussage einer Londoner Einwohnerin hervorgehoben, die den Einschlag eines „V2“-Geschosses aus der Entfernung miterlebte, und die berichtet, daß plötzlich ein schwarzer Donner zu vernehmen gewesen sei und Sekunden später dort, wo früher große Gebäude nebeneinander gestanden hätten, nur noch ein trüger Trümmerhaufen übriggeblieben sei.

Tscheng lung po Nachfolger von Wangtschingwei

Tokio, 13. Nov. (Chassendient des DRB.) Nach einer Domei-Meldung ist auf einer Sitzung des politischen Zentralrates beschlossen worden, daß Tscheng lung po die Nachfolger Wangtschingweis als Präsident der Nationalregierung Chinas antreten wird. Tscheng lung po wird auch zum Vorsitzenden der Staatsämter und des militärischen Rates ernannt, da diese Posten durch den Tod Wangtschingweis ebenfalls freigesprochen sind.

Zwei Pioniere auf der Seufzelsbrücke

Gezähelter „Schneefang“ an der Weichsel-Sau-Tront / Von Kriegsberichterstatter Paul Lindemann

44-Rochterstunde und zurückgekehrte Soldaten aus Dienstreise und Kassenhaltungen zu festen Verbänden gruppiert, die dem über die Ebene von Verban vorrückenden Gegner mit fanatischer Entschlossenheit entgegenzutreten und ihn im Verlaufe wochenlangender, erbitterter Kämpfe zum Zielanfang zu zwingen. Dabei erwies sich die durch wochenlanges Widerstandsfähiges Vorkämpfen verdorbene nordamerikanische Infanterie als überaus leistungsfähig.

Seit dem Erlahmen der Kämpfe, etwa vom 19. Oktober ab, hat sich im Verlauf der Brückenkopplung nur wenig verändert. Im wesentlichen lehnt sie sich an den westlichen Befestigungsbereich von Weg an, der sich in einem Halbkreis von etwa 10 Kilometer um die Stadt bündelt. Die in einem Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren erbauten und erweiterten Werke haben sich im Abzug auch schwerer Kanonen als durch aus bewährt gezeigt. Im Norden des Brückenkopfes verläuft die Hauptachse weit vor dem eigentlichen Befestigungsbereich. Diese Achse gestirnt es der deutschen Führung wie im Fall Wolferen, dem Gegner verlustreiche Kämpfe bis zu dem Zeitpunkt auszuweichen, da er ein Ziel nach alter Methode vorwiegend unter massiertem Materialeinsatz erreichen will, um ihm dann gegenstandslos auf neue, inzwischen vorbereitete Stellungen auszuweichen.

Es sind nicht Soldaten allein, die hier kämpfen. Einzel Tags erscheint bei der für den Brückenkopf verantwortlichen Kommandostelle ein unheimlicher Roter Herr in einfacher Zivil, um sich nach dem Stand der Festungsartillerie umzusehen und seine Hilfe anzubieten, wo immer sie gebraucht werden kann. Inmitten der Truppen Tag darauf rufen jedoch die Soldaten, er rufe nicht, bis man ihn in die Front führt, damit er an Ort und Stelle nach einer noch fehlenden Geschützstellung sehen kann, die aus einer Witterung schnellstens nachgestellt werden sollen. Der Hinweis, der Weg über A, sei nicht zu benutzen, da er unter händigen Umständen Sektionsführer liegt, schiebt er mit einer Handbewegung beiseite, während bemerkt er, um solche Dinge müßte der Alte sich schon selber kümmern — sonst klappt es eben nicht richtig.

Die wertvolle Bereitschaft der Heimat, die selbstverständliche Leistung des 17-jährigen namenlosen Schanzers wie des 21-jährigen Kommandanten und Wirtschaftsführers — die Instandhaltung des Offiziers und Mann, ihr Panzertank und ihre Bereitschaft auch zum äußersten einzusetzen den Ablauf des Gefechtes. Sie prägen das Gesicht des Brückenkopfes und der Frontstadt Weg.

Wilos von den Briten kühnartig verlassen

Der dreizehntägige erfolgreiche Widerstand der deutschen Besatzung

Weder die Kämpfe auf der Insel Wilos, die nach einem dreizehntägigen Gefecht der Briten, die Insel zu erobern, mit dem Niedergang der gesanderten Truppen und der vor der Insel liegenden Inselgruppe endete, werden nunmehr noch weitere Einzelheiten bekannt.

Der Feind war in den frühen Morgenstunden des 26. Oktober an der Ostküste der Insel an zwei Stellen mit etwa 500 Mann gelandet. Er konnte dabei einen kleinen Stützpunkt überfallen und besetzen. Die Inselbesatzung leistete jedoch sofort die tapferste Abwehr, während Marinebatterien der Briten unter heftigen Feuer nahmen. Zu Tag feierten sich der feindliche Artilleriebeschuss von See und die rollenden Angriffe der von Flugzeugträgern herkommenden Bomber, die aber durch unsere Batterien und leichten Flugabwehrkanonen wirksam abgewehrt und bekämpft wurden. Unter dem Eindruck der jähren deutschen Verteidigung unternahm der Gegner keine vergeblichen Versuche gegen unsere Inselbesatzung nur nach. Mit 18 Booten landete er dann noch unter dem Schutz von einem Kreuzer, zwei Zerstörern, einem Hilfsflugzeugträger und einem Kanonenboot. Eine weitere Kampfgruppe an der Südküste der Insel konnte aber auch hier nur einen kleinen Brückenkopf bilden. Obwohl der Feind keine weiteren Angriffe mehr wagte, forderte er die Inselbesatzung zweimal durch Flugblätter auf, die Waffen niederzulegen. Unsere Soldaten dachten nicht daran, ihm die Insel zu überlassen, mit dem Ergebnis, daß sich die Briten am 6. November fast kühnartig von Wilos zurückzogen.

Waltische Stadt von Volksgewalt ausgetrieben

Bei den andauernden Kämpfen im Raum Canal-Krodo ließen deutsche Geschützbesatzer bis an den Rand der von ihnen vorübergehend gestützten Stadt Staro-Zacz vor. Den Soldaten der 600 Köpfe zählenden polnischen Bevölkerung sind allein einige alte Leute verstorben, die verblüht und von den ausgehenden Gasen erschlagen sind, die übrigen Bewohner sind „wandern“ worden oder liegen unter den Trümmern ihrer Wohnstätten begraben, da sie von dem Kommando infolge des schrecklichen Gegenstandes nicht mehr verschleppt werden konnten. Um ihre Verbrechen zu verbergen, besteuern die Mörder die Häuser an, die alle bis an die Fundamente niederbrannten.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Vollendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommandantenstraße, München 1942

48. Fortsetzung
Als Martin und Jito zwei Minuten später, aus der Rue de la Voie kommend, den Socco chico überquerten, kam ihnen Jean Wais entgegen. Er winkte schon von weitem und trat dann freundlich lächelnd auf Martin zu.

„Willkommen in Tanger, lieber Freund!“ rief er. „Ich habe ja schon erfahren, daß Sie eingetroffen sind — durch Ihren Chauffeur. Und jetzt verstehe ich auch, weshalb Sie sich in der ganzen Zeit nie in Tanger haben blicken lassen. Wie ich höre, haben Sie es vorzogen, die Sonntage in Marokko zu verbringen.“ Er wies einen schmalen Seitenblick auf Jito. Es war klar, daß er auch diese Kenntnis der Indiskretion von Martins Chauffeur verdankte. — „Aber wollen Sie nicht die Güte haben, mich der Dame vorzuführen?“

„Wann konnte nicht umhin, es zu tun.“ „Monsieur Wais — die demotische Begrüßung“, murmelte er. Jean verbeugte sich höflich. Aber Jito reichte ihm weder die Hand, noch neigte sie den Kopf, noch lächelte sie, sondern sie hand hochhielt.

„Wann wachte nicht, ob ihr Verhalten dem Rang an Kenntnis europäischer Sitten oder einer Ablichterentfaltung. Doch will es ihm nicht peinlich, sondern gerade recht. — Wir werden uns morgen gegen Mittag bei Wais“, sagte er und sah zu Jean und wollte weitergehen.

„Jito hat so, als bemerke er Martins abweisendes Verhalten mit nicht, und erwiderte freundlich: „Sidi Wais ist heute mit Jitanan gefahren und kommt erst morgen gegen Abend zurück. Also können Sie ihn nicht vor Montagvormittag sprechen. Aber meine Freunde und ich würden großen Wert darauf legen, uns vorher noch mit Ihnen zu beraten.“

„Ich möchte nicht, was wir noch zu beraten hätten“, unterbrach Martin. „Meine Nachricht haben Sie doch wohl erhalten.“

„Gewiß, aber... es gibt da noch gewisse Schwierigkeiten. Wais wird sich darauf berufen, daß doch in dem Stellen Erze gefunden wurden, die tatsächlich einen hohen Gehalt an... an gewissen Metallen...“

„Wollen Sie das nur meine Sorge sein, Monsieur Wais“, hat ihn Martin wieder ins Wort. Aber dabei spielte ein

„Wie die Aufschneider auf dem Kriegsschiff, leben der Feldwebel Nord und der Pionier Lehmann aus. Gesicht und Hände sind aber und aber mit jedem Rehm beschnitten, auf Feldwebel und Uniformmänteln „Sprichen“ dicker Strahlbügel und sommerlich grüne Zweige. In solcher Aufmachung wackeln die beiden nun losziehen, um den eben so gefährlichen wie schwierigen Auftrag zu erfüllen, der den hier in einem Schwerepunkt des Weichsel-Sau-Trontabschnittes eingesetzten schwedischen Pionieren von der Division erteilt wurde: Eine wichtige Fußbrücke muß noch heute unter allen Umständen aufgestellt werden, um ein weiteres Nachdrängen der Sowjets in unsere neue DAV zu verhindern.“

Feldwebel Nord hat für ein paar kurze Augenblicke ungeschicklich auf dem schmalen Hügel, von dem aus er einen weiten Überblick über das ganze Hügelgebiet gewinnt. Da unten also liegt diese Fußbrücke, die nun schon seit Stunden der Kompanie so viel Kopfzerbrechen verursacht — harmlos-rubia nicht das Wasser darüber, während die kühleren Hundeböden im arischen Generalstab allern. Und wenn er das üppige Buschwerk vor sich ein wenig beiseite schiebt, daß ihn hier oben gegen Feindschuß schützt, kann man er zu beiden Seiten des Hügelrückens die Stellungen der Sowjets erkennen. Die Wochen mit ihren MG und Granatwerfern eifersüchtig darüber, daß niemand den einzigen Zufahrtsweg zur Brücke betritt.

Da hilft keine Dienstvorschrift weiter... .

„Sofort der Feldwebel auch überlegt, sobald er auch nachdenken und immer wieder redet, er kommt zu seinem anderen Ergebnis. Da hilft diesmal auch keine noch so fern angelegte und lauter zusammenschlechte „Dienstvorschrift“ über „Sprengungen“ weiter: denn um eine Brücke von Feldwebel Nord und Pionier Lehmann hochziehen zu lassen, brauchen zwei Gruppen erfahrener Pioniere auf und unten einen halben Tag — hieran ist nichts zu rütteln! Das läßt aber weder die knappe Zeitplanung zu, die lebt zur Verfügung steht noch vor allem — der Feind, der bei derartiger Inanmerien Sprengvorrichtungen zweifellos ein gewichtiges Verbrechen begehen würde. Also muß wieder mal — wie schon sooft während des Ostfeldzuges — freiwagen improvisiert werden. Alles andere jedoch geht auf das Konto Wais.“

Die Kommandanten halten den Atem an, als Feldwebel Nord und Pionier Lehmann an diesem sommerlichen Nachmittag zum erstenmal wie zwei wandelnde Sträuher rechts und links der Straße vorbeiziehen. Wenn das nur gut geht. Zum Glück, die Tarnung durch das Grünzeug und die „kostümliche“ Verkleidung auf ihren Gesichtern könnte nicht besser sein und daß sie dem Feind die Farbe des Gefechtes an. Wais schließlich — Schritt für Schritt im Schmettempo — können die beiden sich fortbewegen. Schließend doch jeder von ihnen schwere T-Minen mit sich vorn.“

Jetzt haben die Männer die Brückenrampe fast erreicht. Sie hüben sich aber, die höchsten Bodenstufen zu betreten. Weiter bleiben sie am Rand des Weges. Ob die Sowjets denn gar nichts merken? Der Feldwebel kann sie ja selbst des Rufes beim Schwanz beobachten und hört deutlich Stimmengewirr von hinten. Jitanan einsam in der Ferns verhält ein Gewehr schuß — dann ist es wieder so ruhig wie vorher. Unheimlich diese Stille! Wais muß die beiden vielschicht in eine Rolle locken? Vorsicht! legen sie die Mienen in das hohe Gras und treten genau so behutsam, wie sie gekommen sind, den Rücken an.

Das Eisenland für Oberleutnant Friedrich

Der Führer verließ am 1. November das Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gerhard Friedrich, Kommandeur eines Pionier-Regiments, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als bewährte Kräfte in Ausland der deutschen Truppen führt nachdrücklich und höchsten Zellen einer heldischen Vorkämpfer des Kampfes gegen den Feind, letzter Oberleutnant Friedrich entgegen der höchsten Aufgabe des Soldaten, mit heftigen Vorkämpfern die höchstschwierige Aufgabe zu lösen. In schweren Kämpfen erzielte er die verdiente Auszeichnung seiner Truppe. Oberleutnant Friedrich wurde am 15. Oktober 1942 in Berlin geboren.

Das Eisenland für den Ausbruch aus West-Sibirien

Der Führer verließ am 1. November das Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Maximilian Heilmann, Kommandeur einer Korpsabteilung, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Heilmann war Kommandant von West-Sibirien, als die Stadt vor dem feindlichen Angriff von drei feindlichen Armeen gerettet werden sollte. In erbitterten Kämpfen, die er persönlich in besonderer Weise leitete und in denen Verluste erzielte, die die Hälfte der Stadt am 1. November 1942, durchdrang er den feindlichen Widerstand und führte die letzten, in der Stadt verbliebenen deutschen Truppen aus West-Sibirien heraus. Generalleutnant Heilmann ist am 22. April 1904 in Jülich in Preußen geboren.

Das hätte geklappt — tot, tot, tot —, und wiederum hätten die zwei Männer in ihrem gefährlichen „Schneefang“ durch den Straßengraben mit neuen Mienen angedrückt. Auch diesmal lebten sie unbeschädigt zurück.

Dieses gewagte Unternehmen wiederholt sich im Laufe des Nachmittags fünfmal, sechsmal, siebenmal... Als sich die Dämmerung wie ein zarter, graublauer Schleier über das enge Talstätt breitet, liegen fünfzig T-Minen wohlverborgen unten an der Brückenauffahrt.

Glückseligkeit 1. Klasse billig zu haben... .

„Gut, sei Dank — die Vorbereitungen wären geklappt“, sagt der Feldwebel zu seinem Kameraden und wippt sich die biden Schwitztropfen von der Stirn. „Wir hatten mal wieder mehr Schein als Verstand!“ Bis zum Einbruch der Dunkelheit haben sie noch Zeit. Dann soll die zweite nicht minder schwierige Aufgabe folgen: Die Sprengung der Brücke durch „Schneefang“.

Ziele Hühnerhals in inzwischen bereinneten. Wieder machen sie die beiden auf den Weg. Jetzt können sie die Strecke zwar schon wie ihre eigene besetzen — trotzdem aber scheitern sie in ihrer Deckung den Straßengraben entlang. Vor dem Weichselgang — in einer Stunde — muß alles erledigt sein, sonst... Ein ködones Stuhl Arbeit für nur zwei Mann.

„Raum haben die Männer drei Viertel des Weges unter sich — plötzlich schiebt vor ihnen ein großer Feuerstein empor. Es knirscht und kracht. Runden verdrängen und geben, beständig Quanten wirdet hoch. Sie trauen ihren Augen nicht: Vom westlichen Ufer her dreht sich die Brücke schon hinter sich. Persepolis, die Sowjets sind sicher bereits angetreten und haben den höchsten Teil der Brückenbahn angedrückt. Diese kleine „Vorkammern“ war allerdings nicht vorzuziehen.

Die Holzstrebe am dreiseitigen Ufer und das anschließende Stück mit den kühleren Hundeböden ist unversehrt. Stellen die beiden fest, als sie sich der Brückenauffahrt nähern. Nun aber taucht Mine um Mine wird über die 30 Meter lange Bohlenbahn gebracht. Schnell gemacht und vor den Schützern aufgestellt. Einen Moment lang verhalten sich die Männer und schauen sich nachdenklich an: „Wenn jetzt der Jwan unsere wunderbare Mienenbarriere befristet, ab's eine Himmelfahrt erster Klasse!“ Doch brühen am feindlichen Ufer regt sich auch jetzt noch immer nichts.

Der Feldwebel bleibt allein auf der Brücke zurück. Langsam kriecht das Plänkchen die Hundeböden entlang. Noch 80 Sekunden Zeit hat er, um auch sich in Sicherheit zu bringen. Mit schreckenden Augen erreicht er den ungeduldig wartenden Pionier an der Brückentramppe. Da — eine lauthare Detonation. Die Stahldögen misstaus den mächtigen Pfeilern hüngen in das Wasser — alles andere wird ein Raub der Klammern. So endet die Feuertütebrücke!

Freudlos wiedersehen bei der Kompanie. Feldwebel Nord wird das ER 1. Klasse verliehen. Pionier Lehmann, der gerade heute seinen Geburtstag hat, erhält das ER 2. Klasse und wird zum Geleitern befördert... und den Geburtsstichtags des Mannes trinken wir morgen zusammen, wenn die neue Marineerwartung hochkommt“, meint der Chef lachend — hoch darauf, in seiner Kompanie zwei solche braven Einzelkämpfer zu besitzen.

Die Pläne für den Einsatz fertig

Die neuen japanischen Oberbefehlshaber auf den Philippinen über ihre Aufgabe

Der nach erkrankte Oberbefehlshaber der japanischen Armeestrukturen auf den Philippinen, General Yamashita, machte einem japanischen Korrespondenten gegenüber in einem ungenannten Stützpunkt bemerkenswerte Äußerungen über die im Gebiete der Philippinen in Gang befindlichen und bevorstehenden Operationen. Der General würdigte zunächst die bisherigen Erfolge der japanischen Armee und Marine, die auf der Insel Luzon und in den philippinischen Gewässern gegen die zahlenmäßig überlegenen Gegner errungen wurden. Die Philippinen mit ihrer weiten Ausdehnung würden, wie er fortsetzte, ganz andere Möglichkeiten zur Einschaltung der japanischen Kräfte und zur Anwendung geeigneter Taktik und Strategie bieten, als beispielsweise die kleinen Marianeninseln Saipan und Tinian.

Nach Generalleutnant Tomimaga, der neue Oberbefehlshaber der japanischen Luftwaffe auf den Philippinen, äußerte seine feste Zuversicht über die Vernichtung des Feindes. In Anbetracht der strategischen Bedeutung der Philippinen, so bemerkte Tomimaga, sei er zwar nicht in der Lage, Einzelheiten bekanntzugeben, jedoch könne er bereits sagen, daß seine Pläne für den kommenden Einsatz der japanischen Luftwaffe fertig seien.

trages, die Möglichkeit zu einer für Jito günstigeren Lösung. Die Hauptfrage war, daß sie nun nicht mehr mittellos dastehen würde, wenn er — sei es durch den Tod, sei es durch Verhaftung — von ihr getrennt werden sollte. Auf jeden Fall mußte er sofort am nächsten Morgen Jito von seiner Entdeckung Kenntnis geben und die ganze Sachlage mit ihr... Aber nein, das war ja unmöglich! Was für eine Erklärung hätte er ihr für die Tatsache geben sollen, daß er im Besitz dieses Vertrages war? Er hätte ihr vielleicht sagen können... Nein, er wollte nicht ein neues Wagnis eingeweiht spinnen. Besser war es, Jito das Vorhandensein dieses Vertrages so lange zu verschweigen, bis er den Schlüssel zum Stabfach wieder in Händen hatte. Dann erst würde er ihr die volle Wahrheit sagen können!

25.

Es war am Montagmittag, und die Unterredung mit Sidi Wais den Kaddur war nun vorüber. Martin hatte ihm das Gutachten überreicht, in dem klipp und klar zu lesen stand, daß sich in dem Terrain auch nicht ein Brocken von Silber- oder kupferhaltigem Erz finde, und daß die wichtigsten Klagen anderer Metalle auch nicht den zehnten Teil der Abbaufkosten einbringen würden. Nach der ganzen Formation des Bodens, so fuhr das Gutachten fort, lief dieses Ergebnis für den Sachverständigen eindeutig von Anfang an zu abnen gewesen. Im aber ganz sicher zu geben, habe er, Martin, nicht früher ein abschließendes Urteil fällen wollen.

Während Wais den Kaddur dieses Gutachten in Martins und Wais Gegenwart gelesen hatte, war kein tiefbraunes Halbnegegesicht vor Wut und Enttäufung ganz grau geworden. Danach aber war alles ganz anders verlaufen, als es Martin erwartet hatte: In wenigen Minuten war die Unterredung beendet gewesen, und über Wais' mühsames Lächeln war kein lautes oder unbehilfliches Wort gekommen. Er hatte folgendes gesagt:

„Ich habe zuviel Achtung vor deutscher Lässigkeit und Zuverlässigkeit, um an der Richtigkeit Ihres Urteils im geringsten zu zweifeln. Und ich möchte es ganz bestimmt, daß Sie mir so unerblickt und so schnell die Wahrheit mitteilen haben. Wäre ich anders, hätte ich mich nicht so beizahlten Stellung noch länger zu erwehren, die Feststellung des wahren Sachverhaltes noch weit hinausgeschoben.“

Jean hatte bei diesen Worten innerlich aufgeschmetzt. Doch seine Freude war vorzeitig gewesen; denn Wais war nun so dem gefährlichen Punkt gekommen:

(Fortsetzung folgt)

Der Seeweg nach Indien

Vor 75 Jahren am 16. November 1869, erfolgte die feierliche Eröffnung des Suezkanals.

Der Gedanke, die nur 112 Kilometer breite Landenge von Suez zu durchstoßen und damit eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer herzustellen, läßt sich Jahrtausende zurückverfolgen. Ein solcher Kanal wurde bereits im 14. Jahrhundert v. d. J. durch die damals regierenden ägyptischen Pharaonen angelegt. Man hoffte, damit die Flotte rasch aus dem einen in das andere Meer bringen zu können. Dieser Kanal ging wahrscheinlich durch Vernachlässigung zugrunde, und erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts unternahm es Necho, ein Sohn Samsarichs I., einen neuen Seeweg zu bauen. Er blieb jedoch durch einen Drafelsbruch unwirksam, nachdem die Arbeiter schon 120.000 Menschen das Leben gelostet hatten. Erst Darjos Nektanis vollendete im 3. Jahrhundert das gewaltige Werk, das unter der Ptolemäer noch bedeutend verbessert wurde. Doch war der Kanal schon zu Kleopatra's Zeit teilweise versandet und schied dann unter Trajan wiederhergestellt worden zu sein. Später bemühten sich nacheinander die Araber, Venezianer, Türken und Franzosen um die Offenhaltung dieser wichtigen, immer wieder undurchdringbar gewordenen Wasserstraße.

Der eigentliche Urheber des neuzeitlichen Planes, durch Durchstich der Landbrücke zwischen Afrika und Asien der internationalen Schifffahrt einen neuen Verkehrswege zu erschließen, war nicht der französische Diplomat und Ingenieur Ferdinand de Lesseps, sondern der Oesterreicher Regreffi, der bereits in den Jahren 1847 und 1855 bis 1856 eingehende Terrainuntersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen hatte. Auf Grund dieser Vorarbeiten legte er 1856 in Paris einer Kommission einen bis ins kleinste durchdachten Entwurf vor, der auch zur Verwirklichung angenommen wurde. Zwei Jahre später wurde Regreffi vom Sultansich zum Generalintendant der Bauarbeiten ernannt, fand jedoch schon am 1. Oktober 1858, worauf Lesseps durch Kauf sämtliche Pläne an sich brachte und seinem eigenen Projekt zugrunde legte.

Nachdem eine Aktiengesellschaft zum Bau des Kanals gebildet worden war, erfolgte am 2. April 1859 an seinem Nordende, zu Port Said, der erste Spatenstich. Inzwischen waren von den 1800 Taktmeilen, die zur Verfertigung hundert täglich allein 1600 Tiere zum Transport des für die 25.000 Arbeiter benötigten Futters erforderlich. Daher mußte ein eigener Säwaffenkanal angelegt werden, um die Bauarbeiten rascher vorwärtszutreiben zu können. Anfanglich wurden am Suezkanal hauptsächlich ägyptische Fellaks beschäftigt, bis unter diesen eine so große Sterblichkeit eintrat, daß man hier der einheimischen vielfach europäischen Arbeiter bedürftig machte. Maschinen von 22.000 Pferdekraften forderten das gigantische Werk, so daß am 16. November 1869, also vor nunmehr fünfundsiebzig Jahren, im Beisein vieler Fürstlichkeiten und sonstiger hoher Gäste aus aller Welt endlich die feierliche Eröffnung der neuen Wasserstraße stattfinden konnte. Der Aedeb von Ägypten verschenkte für die damit verbundenen Festlichkeiten die Summe von nicht weniger als 20 Millionen Francs.

Die Baukosten beliefen sich auf etwa 19 Millionen Pfund Sterling, von denen gegen 13 Millionen durch Aktienzeichnungen aufgebracht wurden, während den Rest der Aedeb deckte. Diesem lausie Großbritannien bereits 1873 die übernommenen Aktien im Werte von 3,5 Millionen Pfund Sterling ab. England hatte mit diesem jenseitigen kaufmännischen und politischen Schwung, durch den es die Vorherrschaft über den für das Aufstreich lebenswichtigen Seeweg nach Indien gewann, nicht nur so lange gewartet, bis die Einnahmen der Suezkanal-Gesellschaft den ersten Ueberflus ergaben. Dieser betrug sich 1872 schon auf zwei Millionen Francs, um bis 1895 gar auf über 55 Millionen Francs zu steigen. Das war so recht ein „Geldsturz“ nach dem Herzen der edlen Welt.

Heute noch bildet der Suezkanal, der bei einer Breite von 60 bis 110 Metern eine Länge von 160 Kilometern hat, einen der wichtigsten Seeverkehrswege der Welt. Im Frieden diene er dem internationalen Handel, legt im Kriege aber ist er der „Lebensader“, der England mit seinen überseeischen Besitztungen verbindet.

Petroleum-Bezugsausweise.

Die Petroleum-Bezugsausweise sind im Monat November 1944 mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen vom Kleinbändler zu beliefern:

B 1	1 Liter	K 5 Liter
B 2	2 Liter	H 7 Liter
B 3	3 Liter	

Calw, den 10. November 1944.

Der Landrat
— Wirtschaftsamt —

Bezugsregelung für Schuhcreme.

Auf Grund der Anordnung Nr. IV/41 der Reichsstelle für Chemie wird ab November 1944 auf den Abschnitt „S. November 1944“ der Reichsfeiertarife für den Monat November 1944 eine Dose Schuhcreme Din I — ca. 35 Gr. freigegeben. An Stelle von 35 Gr. Schuhcreme pastöser Form kann auch Schuhcreme in fester Form im Gewicht von ca. 23 Gr. abgegeben werden.

Im übrigen gelten die Bestimmungen in Abs. 3 bis 5 meiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1944.

Calw, den 7. November 1944.

Der Landrat
— Wirtschaftsamt —

Zuteilung von Fleisch und Fleischwaren in der 69. Zuteilungsperiode.

Die Abschnitte 3 1 und 3 2 der Grundarten der 69. Zuteilungsperiode berechtigen zum Bezug von je 125 Gr. Fleisch oder Fleischwaren. Zum Ausgleich hierfür sind die Abschnitte Nr. 2 der 69. und 70. Zuteilungsperiode über je 62,5 Gr. Rufe ungültig. Diese Regelung gilt nicht für Gemeinschaftsverpflegung, für Inhaber von A-Karten und für Selbstverpfleger in Käse.

Der Fleischbezug auf die Abschnitte 3 1 und 3 2 darf sofort nach Empfang der Karte erfolgen. Mit Ablauf der 1. Woche der 69. Zuteilungsperiode (29. November 1944) berfallen diese Abschnitte. Die Abschnitte 3 1 und 3 2 der 69. Zuteilungsperiode sind von den Fleischverarbeitern wie Fleischabschnitte abzurechnen.

Vegetarier, die regelmäßig den Fleischwustausch vornehmen, können die Käseabschnitte Nr. 2 beim Ernährungsamt in Reichsmarken über Käse umtauschen.

Die Kleinverteilung werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Käseabschnitte Nr. 2 der Grundarten 69 ungültig sind.

Calw, den 8. November 1944.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Der Rittersdienst im Deutschen Frauenwerk veranstaltet in Höfen einen Kurs über Kochen und Hauswirtschaft.

Beginn Dienstag, 21. November 1944, 10 Uhr, in der Schulh. Dauer: 20 Abende, je zweimal wöchentlich. Unkostenbeitrag 6.—. Anmeldung bei Fr. Pauline Bruttler.

Bloße Füße - krankes Ohr

Infektionskrankheiten drohen mit Komplikationen / Von Dr. med. Kurt Drenius

Bei der Behandlung aller Krankheiten, so auch der Infektionskrankheiten im Kindesalter, spielt neben der Berücksichtigung der Begleiterscheinungen, die durch die Regelmäßigkeit ihres Auftretens den Charakter der Krankheit bestimmen, die der mehr oder weniger häufig beobachteten Komplikationen eine ausschlaggebende Rolle.

Wählen wir zur Erklärung des Gesanten die verbreitetste Infektionskrankheit, die Masern, welche ja 98 v. H. der Menschen, praktisch also alle, befallen. Die fatarischen Erscheinungen, nämlich Schlingen, Bronchial- und Bindehautkatarrh, gehören ebenso zum Bilde der Krankheit Masern wie der Ausschlag auf der Zahnhaut und auf der äußeren Haut; und auch das Fieber. Aus können aber außerdem noch andere Symptome auftreten, welche nicht regelmäßig erscheinen: Komplikationen; in erster Linie Mittelohrentzündung und Lungenentzündung.

Aber dies geschieht nicht wahllos. Alle Katarrhe — und hierzu gehört auch der Schleimhautkatarrh bei Masern —, die sich im Nasen-Rachenraum abspielen, können auf das Mittelohr übergreifen. Das ist eine alte Erfahrung. Aber es geschieht leichter, wenn schon vorher eine Reizung zur Mittelohrentzündung bestanden hat. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn eine entzündlich vergrößerte Mandel besteht — denn ein einmal begangener Weg wird immer wieder begangen. Um also die Komplikationen einer Mittelohrentzündung bei Masern zu vermeiden, muß in gesunden Tagen der Zustand des Nasen-Rachenraumes beobachtet werden, und es müssen bereits dann gegebenenfalls die Wucherungen entfernt werden. Gilt dies für die Masern, so in noch viel härterer Maße für den Scharlach, wie überhaupt für alle Wundentzündungen.

Ein weiterer Hinweis: die Komplikation „Lungenentzündung“. Sänglinge und Greise neigen besonders deshalb zur Lungenentzündung, weil sie — unbeeinträchtigt — auf einer Stelle still zu liegen pflegen. Lege ich ein Masernkind in ein völlig verdunkeltes Zimmer, so behält auch dieses Kind unbeweglich seine Lage bei. Bringt man es aber aus dem dunklen Zimmer in einen hellen Raum, so bewegt es sich sofort wieder lebhaft. Fordert man die Anordnung, das Zimmer bei Masern völlig zu verdunkeln, verfehlt. Das Licht soll nur so weit abgeblendet werden, daß es das Kind nicht belästigt.

Mit der Verprechung der Lungenentzündung betreten wir bereits ein weiteres Gebiet, und zwar das der Kombination mit anderen Infektionskrankheiten. Und hier fürchten wir bei Masern am meisten das Sich-Eingipfeln von Kebltophythexie, denn die Diphteriebakterien können sich auf einer fatarisch erkrankten Zahnhaut leicht ansiedeln.

Run können sich die Masern selbst aber weiterhin noch mittelbar auswirken, indem eine zuvor bestehende Infektion, normalerweise durch die vergrößerte Mandel, mit anderen Worten, der Körper wehrt sich weniger als zu anderen

Zeiten. Gleichfalls als Folge der verminderten Widerstandskraft verschlimmern sich Hauterkrankungen häufig nach Masern. Auch andere Katarrhe, die z. B. einer Naseninfektion befallen haben, besonders der Lyren und oberen Luftwege, werden durch die Keimvermehrung ungünstig beeinflusst.

In die gleiche Rubrik gehört die Grippe, da auch sie ähnlich wie die Masern eine fatarische Erkrankung darstellt. Das grundsätzliche Verschiedene liegt aber darin, daß die Grippe eine erhöhte Krankheitsbereitschaft nach sich zieht, während das Ueberstehen der Masern für gewöhnlich eine gewisse Immunität hinterläßt, die aber durch die Abschwächung der Widerstandkraft in den letzten Jahrzehnten immer unzuverlässiger geworden ist.

Eine interessante und lehrreiche Beobachtung konnte ich unlängst machen. Zwei Schwestern im Alter von fünf und vier Jahren bekamen im Abstand von zwei Tagen hintereinander eine Grippe. Nach der schnell erfolgten Entfieberung tritt plötzlich, und zwar zwei Tage später, gleichzeitig bei beiden Kindern hohes Fieber bis 40 Grad auf. Starke Ohrenschmerzen treten hinzu. Die Mutter leidet auf alle Fragen zunächst jegliche Möglichkeit eines Fiebers oder Verstoßes ab. Dann aber gibt sie zögernd zu, daß beide Kinder aus dem Bett heraus darauf immer wieder herumgewälzt seien. Und jener Sonntag war kalt. Beiden Kindern mußten von dem Chrenarzt die Trommelfelle durchstoßen werden. Hier haben wir ein absolut eindeutiges Beispiel der Einwirkung eines äußeren Umfandes, einer Schädigung durch einen Fehler in der Pflege.

Auch bei Scharlach habe ich die gleiche Beobachtung machen können. Das eine Mal handelte es sich um das Ueberstehen einer Mittelohrentzündung nach Barfußlaufen hinter der Mutter her, im anderen Fall war das Kind aus dem Bett gestiegen und hatte sich auf das Fensterbrett gesetzt.

Praktisch betrachtet können wir also sagen, daß die oftmals mit Recht so gefürchteten Komplikationen bei Infektionskrankheiten die Kinder nicht wahllos befallen. Die eine Gruppe bekommt sie, weil sie empfindliche Schleimhäute und Wucherungen und damit einen Ort verminderter Widerstandskraft besitzt. Daraus erfolgt die Gefährdung der Chren. Bei einer anderen Gruppe werden Komplikationen durch ungewöhnliches Verhalten während einer Krankheit ausgelöst. Daher die Forderung einer sorgfältigen individuellen Pflege und Vermeidung jedes schematischen Vorgehens. Wenn man beispielsweise im warmen Sommer Masernkindern bald nach der Entfieberung aufstehen lassen kann, so ist dies für den Winter nicht das Richtige. Ueber allem aber steht die Erkenntnis, daß nicht die Bakterien allein das Ausschlaggebende sind, sondern das Kind. Der Keim dafür, wie eine Infektionskrankheit verläuft, steckt in dem Kinde selbst, er wird also „vorher“ gelegt. Die Ertrüglung der Jugend beeinflusst den Ausgang der Krankheiten in viel höherem Maße als Arzneien.

Verkaufsstellen fanden am 31. März aus der Hauptstadt. Mit Ende des laufenden Schuljahres wird die Hauptschule in den Göttingen, in denen sie nun aufgehoben wurde, die ersten Schüler entlassen. Die Frage, wann diese Schüler, die in den Jahren 1937 bis 1940 in Oebren in die Volksschule eingetreten sind, die Hauptschule verlassen können, ist nun vom Reichsziehungsamt entschieden worden. Wenn diese Schüler nach beendeter Hauptschulzeit in ein Arbeits- oder Dienstverhältnis treten, können sie, nach erfüllter Schulzeit, bereits mit dem 31. März 1945 aus der zweiten Hauptschulklasse entlassen werden. Der normale Entlassungsstermin der Hauptschule liegt vor Beginn der Sommerferien. In den Hauptschulen, die die Mehrheit der Schüler und Schülerinnen für eine gewisse Lebensdauer von Christen im Glauben, ist in der vorliegenden Schulzeit aufzuführenden fächerlichen Stoffverteilungsplänen auf eine der vergrößerten Jahrestanzersätze entwerfende Auswahl des Unterrichtsstoffes Rücksicht genommen worden.

Schwere Unwetter über Waderen. Ein schwerer Unwetter, begleitet von wolkenbruchartigen Regengüssen, ludte vor einigen Tagen die portugiesische Insel Madeira heim. Starke Verleson, darunter fünf Kinder,

nahmen ums Leben. Sie wurden teils von den durch die Regengüsse aufgewühlten Erdböden verschüttet, teils ertranken sie in den rasch anwachsenden Flüssen. 21 Fischer, die sich in drei Booten auf offener Meer befanden, wurden vermisst, und es besteht wenig Hoffnung, daß sie sich retten können. Die Regengüsse verdrängen nicht nur die anstehenden Oib- und Geruchsstoffen, sondern zum Teil auch die Wolkendecke und Regenwolken der Gegend. Viel Schaden wurden überstürmt und die dort anwesenden Fischer trafen in das Meer.

„Höbel weil alles...“ Höbel, der große deutsche Dramatiker, war auch ein Denker von Tiefe und oft schonungslos. Das erregte oft Verwunderung, aber mitunter auch das Gegenteil von Sympathie. Ein weicher und empfindlicher Mensch wie der österreichische Dichter Grillparzer konnte das nicht vertragen. Er sehnte den Verkehr mit Höbel ab, indem er sagte: „Höbel weil alles, sogar wer und was der liebe Gott ist, und ich weiß es nicht. Wie wollen wir da miteinander reden?“

Sonderzuteilung zu Weihnachten 1944.

Zu Weihnachten 1944 erhalten die Verbraucher je 250 Gr. Fleisch und je 2 Eier, Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren zusätzlich je 125 Gr. Süßwaren. Nähere Abgaberegulierung erfolgt zu gegebener Zeit.

Für den Bezug der Eier ist der Abschnitt A der Reichsfeiertarife spätestens bis zum 18. November 1944 beim Kleinverteilung abzugeben. Die Kleinverteilung haben die Nummernabschnitte A spätestens bis zum 20. November 1944 an den Großverteilung weiterzugeben.

Calw, den 10. November 1944.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

KRIEGSWINTERHILFswerk



HAUSLISTENSAMMLUNG 18. 19. NOV. 44

- Kauf und Tausch**
- Geboten gröh. Kind.-Kauf-laden.** Gesucht ein Paar Kinder, Größe 1,50-1,80 m. Angebote unter Nr. 152 an die Engländergeschäftsstelle.
- Biete schöne Sappenstube,** auch Schliffel, Größe 39. Zuschriften unter R. 11 an die Engländergeschäftsstelle Wildbad.
- Gesucht ein Paar Damen-Kohrkiebel,** Größe 39-40. Geboten ein Paar Herrenhalbschuhe, braun, Größe 42 oder ein Paar Einstecker. Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.
- Biete br. outerh. Stiefel,** Größe 27, 28, 30, 31. Schuhe Größe 33-34 und 38-39 und dazu pass. Ueberstühle. Quell. Schönb. Nr. Calw, Ruf 385.
- Tausche einen Zimmerofen** neu, gegen einen kleineren, gebe ihn auch ab auf Schein. Karl Mayer, Feldernach.
- Zwei Nähfäden,** eine mit Kolb und eine hochschäftig, sehr dem Verkauf aus. Ad. Bankmüller, Langenbrunn.
- Verloren gold. Armband-uhre** mit Lederband in Wildbad. Abzugeben. gen. gute Belohnung in der Engländergeschäftsst. Wildbad.
- Verloren Damen-Stoß** auf der Straße Döbel, Dreimarktheim bis Gnohliche. Der ehel. Finder wird gebeten, denselb in Döbel, Döherrl Schulde oder in der Engländergeschäftsstelle abzugeben.
- Verloren einen Damen-Uberstich** in Birkenfeld. Abzugeben gegen Belohnung in der Engländer-Geschäftsstelle.

Verschiedenes

Gebildete Dame, berufstätig, sucht ein sehr gut möbliertes, geheigtes Zimmer in Calmbach oder Wildbad. Preisangebot unter Nr. 151 an die Engländer-Geschäftsstelle.

54-jähriges Fräulein sucht in gutem Hause ein leeres Zimmer mit Küchenbenutzung für einige Stunden Hausarbeit und Nähen in der Woche. Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.

Saus oder Grundstück in Wildbad oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 145 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

Gesucht kleineres Lokal, Nebenzimmer einer Wirtschaft oder Werkstatte, wenn auch nur teilweise freigebracht, für ruhige und saubere Fertigung, über Kriegsbauer. Eilangebote unter Nr. 77 an die Engländergeschäftsstelle erbeten.

Unterstellraum auch Garage für Lagerung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 78 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Unterrichtsraum, möglichst möbliert, für zwei berufstätige Fräulein zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 150 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Geschäfts-Anzeigen

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei geringeren Leistungen langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die altbewährten Mittel wie Sanatogen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formamint zur Vorbeugung gegen Ermüdungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin.

VAUEN

„VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können 2 J. kriegerbedingte kleine Reparaturen ausführen. Mit diesem Sachbild müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurückgeben. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN, MURNEBO

Kalt anrühren - kurz aufkochen!

So schmeckt dem Kleinen

HIPP'S
mit Balle im Maltz
am besten. Und so sport man Kohlen oder Gas!

Schon seit Großvaters Zeiten ist der **Zinsserkopf**

aus Kennzeichen der Firma **Zinsser & Co.** LEIPZIG Heilkräuter - Tees

